

TESS GERRITSEN

Rizzoli & Isles

UNTER  
VERDACHT

Short  
Thriller

blanvalet



doch irgendetwas lag in seinem Blick, was sie trotz allem zögern ließ. Sie nahm noch einen Schluck und ließ sich einen Moment Zeit, um über seine Einladung nachzudenken.

»Wir haben uns gerade erst kennengelernt, Eli.«

»Stimmt. Aber ich habe den goldenen Punkt.« Er wies auf sein Namensschild.  
»Zählt das denn gar nicht?«

Jetzt musste sie lächeln. Wenn man irgendwo einen seriösen Mann kennenlernen konnte, dann doch wohl bei einem Empfang in einem naturwissenschaftlichen Museum. Was immer es gewesen war, das sie zuvor in seinen Augen gesehen hatte, was immer

ihren inneren Alarm hatte schrillen lassen – inzwischen war es nicht mehr da.

»Nach den Reden«, sagte sie.

»Natürlich. Deswegen sind wir schließlich hier.«

»Und dann würde ich gern mehr über Sie erfahren. Was Sie sonst noch machen – außer für wohltätige Zwecke Geld zu spenden.«

»Nachher, beim Dessert. Und ich weiß auch schon, wo wir hingehen. Es gibt ein französisches Café gleich hier in der Nähe. Bessere Erdbeertörtchen als dort bekommen Sie nicht einmal in Paris. Wir können zu Fuß hingehen.«

»Autsch.« Sie sah auf ihre Schuhe hinunter. »Es tut schon weh, wenn ich

das Wort nur höre.«

Er nickte mitfühlend. »Ich kann Ihnen diverse alternative Transportmittel anbieten. Kürbis, Limousine, Trage?«

»Ich wäre sogar mit einem Kürbis zufrieden.«

In diesem Augenblick trat der Hauptredner des Abends ans Mikrofon: ein angesehenener Klimaforscher vom MIT. Maura leerte ihr Champagnerglas und stellte sich auf die bevorstehenden Weltuntergangsszenarien ein: schrumpfende Polkappen, schwindendes Phytoplankton. Obwohl sie nur ein schulterfreies Seidenkleid trug, kam ihr der Raum mit einem Mal heiß und stickig vor.

»... und wie können wir als Nation angemessen auf diese globalen Herausforderungen reagieren, zumal angesichts der jüngsten Testergebnisse unserer Schulen im Bereich der Naturwissenschaften?«

Maura sah sich unter den Zuhörern um. War sie die Einzige, der es zu heiß war? Ringsum standen Frauen in farbenfrohen Abendkleidern, die alle vollkommen gelassen wirkten und keineswegs zu schwitzen schienen.

Eine stützende Hand legte sich an ihren Arm, und sie blickte zu Elis Gesicht auf. Er nahm ihr leeres Champagnerglas und stellte es auf einem Tablett in der Nähe ab.

»Ich glaube, Sie brauchen dringend frische Luft«, sagte er.

»... und so sehen wir unser Land heute zunehmend in den Schatten gestellt von den Hochburgen der Naturwissenschaft in Asien, wo ...«

Die Sonne brannte durch ihre Augenlider. Maura drehte den Kopf, um dem grellen Schein zu entrinnen, doch immer noch schien die Sonne auf ihr Gesicht herab wie eine Wärmelampe, so heiß, dass sie ihre Haut zu versengen drohte. Ihr Mund war trocken, grässlich trocken, und ihr Kopf tat weh. Und das verdammte Telefon hörte nicht auf zu klingeln.

Sie schlug die Augen auf und blinzelte